Editorial

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 9: **Architektur und Landschaft**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Marktplatz in der Basler Innenstadt ist zur morgendlichen Marktzeit grüner als der «Markt» an der zweiten Schweizerischen Gartenschau, der Basler «Grün 80». Das ist bemerkenswert, so finden wir.

Die «Grün 80» mit ihren Pflanzen, mit ihrem lauten Plädoyer für die Natur hat vor allem eine Inflation von künstlicher Natur, von geteerten Pfaden und Gebautem mit sich gebracht. Es kam die englische Königin und pflanzte ein Bäumchen. Hinter dem Zaun, abgeschirmt von viel Polizei, machten junge Bürger Radau. Ihnen reicht das offizielle Grün nicht ganz.

Anlass genug, dachten wir, schwarz auf weiss nachzudenken über das Verhältnis zwischen Natur und Kultur, zwischen Landschaft und Architektur. Eduard Neuenschwander baten wir, sein Werk vorzustellen, das von einem ungewohnt subtilen Verhältnis zur pflanzlichen Umwelt geprägt ist. Da obliegt einer seit Jahren ziemlich abseits von der modischen grünen Welle einer dem Naturhaushalt zuträglichen sparsamen und ebenso kunstvollen Gartenarbeit.

Um spektakulärere menschliche Eingriffe in die Natur geht es Walter Zschokke in seinem Beitrag über die Bauwerke der neuen Gotthard-Autobahn. Dort verändert der Ingenieur mit seiner Maschine ein ganzes Tal – zum zweitenmal übrigens nach dem Eisenbahntunnelbau im 19. Jahrhundert – und versucht hinterher so zu tun, als sei nichts geschehen. Künstliches Grün aus der Kanone und Retortenfels verwischen die Spuren.

Mit der «Grün 80», die zum Motto des Heftes Anstoss gab, setzt sich Jean-Claude Steinegger auseinander. Den Botanischen Garten – integriert in die Naturschau – stellt er im Detail vor. – Der Kunstkritiker Robert Schiess spricht von den Skulpturen, die bedauerlich nachlässig ins Grün der Grün-Messe gestellt wurden, nach der Devise: kein Park ohne Kunst, kein Gärtchen ohne Gartenzwerg.

Als Kontrapunkt zum «schmucken Garten» der Gärtnermeister sieht Werner Jehle steinerne Denkmäler der Vorzeit, welche die Avantgarde der bildenden Kunst just dann entdeckt, wenn in den Shopping-Centers Perikles und Michelangelo im handlichen Format, leicht und trotzdem wetterfest, zu haben sind – für den Garten, wohlverstanden.

Laurent Chenus Arbeit schliesslich schien uns bemerkenswert, weil da Bäume als Gestaltungsmittel in den Architekturentwurf einbezogen werden. Was an der Epul in Lausanne entstanden ist, erinnert an die grosse Zeit der nach mathematischer Logik aufgebauten Gärten der Barockzeit, auf die wir nicht eingehen, da sie heute häufig genug publiziert werden.

«Architektur und Landschaft» tönt wie ein Slogan. Man könnte das Thema «süffig» abhandeln. Wir gedachten, es mit Stolpersteinen auszulegen.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

Le marché qui se tient le matin sur la place du même nom, au centre de la cité bâloise, est plus vert que le «Marché» de «Grün 80»à Bâle, la seconde exposition suisse d'horticulture. A notre avis, cela mérite d'être remarqué.

Avec ses plantes et son tapage en faveur de la nature, «Grün 80» signifie avant tout une inflation de nature artificielle, de chemins asphaltés et de constructions. La Reine d'Angleterre vint y planter un arbuste; mais derrière la clôture que protégeaient force policiers, les jeunes protestèrent. La verdure officielle ne leur suffisait pas.

Raison suffisante, avons-nous pensé, pour réfléchir clairement au rapport entre la nature et la culture, entre le paysage et l'architecture. Nous avons prié Eduard Neuenschwander de nous présenter son œuvre que caractérise une relation inhabituellement subtile avec l'environnement végétal. A l'écart de la mode actuelle pour la verdure, il s'adonne à un travail de paysagiste salutaire au cycle naturel, économique, en même temps qu'artistique.

Dans l'article de Walter Zschokke sur les ouvrages de la nouvelle autoroute du Gothard, il en va des agressions humaines spectaculaires contre la nature. Là, l'ingénieur et sa machine bouleversent toute une vallée – au demeurant pour la seconde fois après la construction du tunnel ferroviaire au 19ème siècle – et essayent ensuite de faire comme si rien ne s'était passé. Verdure artificielle normalisée et rochers fabriqués effacent les traces.

Jean-Claude Steinegger analyse «Grün 80» qui inspira le thème de ce numéro. Il présente en détail le jardin botanique intégré à la nature exposée. Le critique d'art Robert Schiess parle des sculptures que l'on a malheureusement semées négligemment dans le vert de a foire à la verdure selon la devise: Pas de parc sans art, pas de jardin sans ses nains de porcelaine.

En contrepoint du «beau» jardin que crée le maître jardinier, Werner Jehle rappelle les monuments en pierre du passé que l'avant-garde des arts plastiques redécouvre justement au moment où les super-marchés proposent Périclès et Michel-Ange en réduction, légers et résistants; pour le jardin bien entendu.

Le travail de Laurent Chenu nous semble remarquable en ce sens que des arbres participent au projet d'architecture en tant qu'éléments de composition. L'œuvre créée à l'EPUL rappelle la grande époque des jardins de la période baroque encore composés selon une logique mathématique et sur lesquels nous n'insisterons pas, car ils ont été assez souvent publiés.

«Architecture et paysage» résonne comme un slogan. On pourrait traiter le thème tout en «douceur»; nous avons voulu semer des pierres dans le jardin.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus